

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 26.

Nr. 37.

Freitag, den 13. Februar 1914.

71. Jahrgang.

Der deutsche Kriegsschiffbau.

Die besten Torpedoboote.

Berlin, 11. Februar.

Die Budgetkommission des Reichstages beriet heute den Marineetat, wobei mancherlei interessante Fragen erörtert wurden. Auf Anregung eines Zentrumsgesandten, daß vom menschlichen und vom materiellen Standpunkt aus alles getan werden müsse, um Schiffungslücke zu verhüten, wies der Staatssekretär auf englische Zeitungsstimmen hin, die die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Torpedoboote gerade durch die geringe Zahl der U-fälle für bewiesen erachteten. Bezüglich der U-fälle der Marineflottilie erklärte Staatssekretär v. Tirpitz, daß auf Grund der eingehenden Untersuchungen niemand eine Schuld beizumessen sei. Der Staatssekretär wies unzutreffende Gerüchte zurück und legte dar, welche Vorkehrungsmaßnahmen für die Folge getroffen seien, und welche Konstruktionsveränderungen auf Grund der gewonnenen Erfahrungen vorgenommen werden sollten.

Deutscher Höhenweltrekord.

Mit vier Passagieren.

Berlin, 11. Februar.

Der berühmte Albatrosspilot Robert Thelen hat heute in Johannisthal einen neuen Höhenweltrekord mit vier Passagieren aufgestellt. Thelen stieg 2850 Meter und brühte damit den seit dem 6. Februar d. J. von dem Franzosen Garrair gehaltenen Rekord um volle hundert Meter. In 1700 Meter Höhe entschwand der Apparat Thelens den Augen der Zuschauer in einer Dämmerung und kam erst wieder beim Abstieg zum Vorschein. Bald darauf landete Thelen in lautem Gleitflug vor dem Albatross-Schuppen. Die beiden Barographen, die er mitgenommen hatte, wiesen übereinstimmend eine erreichte Höhe von 2850 Meter auf. Er wäre noch höher gestiegen, wenn ihn die grimmige Kälte in den oberen Luftschichten nicht zur Rückkehr gezwungen hätte.

Kräftige Worte an die türkische Adresse.

Rumänien spricht.

Bukarest, 11. Februar.

Im türkischen Kabinett, das augenblicklich völlig unter dem Einfluß des jungen Kriegsministers Enver Pascha steht, hat ganz offenkundig die Auffassung Oberhand gewonnen, daß es nach Durchführung der Flottenvermehrung zweckmäßig sei, den Griechen den Krieg zu erklären, um die Ägäischen Inseln zurückzuerobern. Rumänien sieht sich daher jetzt schon veranlaßt, dazu Stellung zu nehmen.

Die rumänische Regierung hat die Türkei in durchsichtiger, freundschaftlicher, aber nichtsdestoweniger fester Weise aufgefordert, friedfertig zu bleiben. Im Falle eines kriegerischen Konflikts mit Griechenland werde Rumänien sofort an die Seite der bedrohten Griechen treten.

Rumänien vertritt also offenbar den Standpunkt, daß die Ägäischen Inseln unbedingt an Griechenland fallen müssen. Man erwartet hier mit Bestimmtheit, daß sich die Bforte nicht auf einen glatt ablehnenden Standpunkt stellen werde.

Getreu bis ans Ziel.

Roman von J. von Conring.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Als Kurt aufstehen durfte, ging Konstanze mit ihm zum Dorfschullehrer, um wegen seines Unterrichts Rücksprache zu nehmen. Herr Böcker war ein kleines, mageres Männchen, einem Kaninchen nicht unähnlich. Er hatte sieben Kinder und eine kranke Frau, begrüßte also freudig den Nachwuchs zu seinen Einnahmen, der ihm aus Kurts Besochstunden erwuchs. Konstanze vereinbarte mit ihm, daß Kurt jeden Nachmittag von 4 bis 6 Uhr kommen sollte. Den bescheidenen Preis hoffte sie fürs erste aus ihren kleinen Ersparnissen aufzubringen. In den Vormittagsstunden wollte sie mit Kurt arbeiten und an den Turnstunden der Dorfjugend sollte er gratis teilnehmen. So war das geordnet und ihr eine Grate vom Herzen genommen. Das häusliche Leben gestaltete sich im übrigen für sie und das Kind immer unerschütterlicher. Auf den ersten Blick hatte Konstanze gesehen, daß Laura eine despotische Frau war und der Alte gewohnt war, sich ihr willenlos zu fügen. Er war schon zufrieden, wenn man ihn bei seinen zahmen Bögeln in Ruhe ließ. Laura war in den ersten Tagen die Lebenswirdigkeit selbst. Sie kam unangefordert zu allen Stunden in Konstanzens Zimmer, nahm dort Platz und begann lange Klagelieder zu singen. Über den Alten, der so roh und gelzig sei, die schlechte Wirtschaft des Inspektors, über ihr eigenes trauriges Dasein — und sie fügte hinzu, wie sehr sie sich darauf freute, in Frau von Carpen eine Freundin zu finden, über alles, was sie sagen konnte. Konstanze lehnte diese Ergüsse nicht ab, aber entschloß sich, um so mehr, als Kurt für den Fall diese Gespräche absolut nicht eigneten, mit seinen Ohren dabei zu sein und nachher seine Bemerkungen zu machen.

Fraulein Laura nahm das bitter Äbel und ihr kriegend freundschaftliches Benehmen schlug ins Gegenteil um. Sie ließ Konstanze in jeder Art ihre Macht fühlen, schickante Leinwandstücke jede Arbeit für Konstanze. Diese ging nach ihren Weg weiter. Sie sorgte für Kurt so gut es ging, brachte das Dachzimmer, das sie mit ihm bewohnte, in Ordnung, heizte, wenn Fraulein Laura ihr

Der schwedische Konflikt.

„Ein Reich, ein Volk, ein Gott!“ In einem erhebenden Moment, als er zum erstenmal Deutschlands Vertreter als Monarch um sich sah, hat Kaiser Wilhelm II. es ausgerufen. Noch einmal kam er in eine ähnliche Stimmung: damals, als in der Januar-Nachnacht 1907 Tausende vor das Berliner Schloß zogen und patriotische Lieder sangen. „Mehr Volk, viel mehr Volk!“ sagte er nachher dem Kaiser, der eine Skizze dieses Vorganges ihm zeigte.

Ähnlich mag der König von Schweden empfunden haben, als 31 000 Bauern von allen Enden des Landes nach Stockholm gestromt waren, um für Verstärkung der Reichswehr zu demonstrieren. Jetzt, sofort, nicht erst nach den Neuwahlen, solle die Heeresvorlage eingebracht werden; jetzt, sofort die Dienstzeit von den bisher wenigen Monaten auf ein Jahr erhöht werden. Das war eine Kundgebung gegen das Ministerium. Dieses war es ja, das den Vorstoß gemacht hatte, die Heeresvorlage zwar zu bringen, aber „rit über Jahr und Tag, und dann auch in „gemäßigtem“ Umfange. Der König aber rief den Bauern zu: er denke wie sie, und er sei dafür, daß durchgeführt werde, was die militärischen Fachleute für unumgänglich hielten!

Nun hielten die Politiker den Atem an. Welch eine Sprachsel! Wolle der König sich um Kopf und Kragen reden? Hinter dem Ministerium stünden 265 von den 330 Abgeordneten des Reichstages. Der König wider das Parlament!

Der leitende Minister Staaff machte sich alsbald auf und stellte dem König peinliche Fragen:

„Ist es Eurer Majestät Absicht, im voraus zu erklären, daß Eure Majestät bei der Prüfung des Vorstoßes zur Verbesserung des Verteidigungswesens, der sich in Ausarbeitung befindet, den Vorstoß nicht gutheißen wollen, wenn er nicht in allen Punkten, besonders bezüglich der Länge der Abzugszeit, die Forderungen erfüllt, die die militärischen Sachverständigen für unumgänglich erklärt haben, selbst wenn der Vorstoß als Ganzes betrachtet, eine weitere Erhöhung der Effektivität der Landesverteidigung mit sich führen würde? ... Haben Eure Majestät in irgendeiner Bestehung im voraus einen Standpunkt bezüglich des kommenden Verteidigungsvorstoßes gefaßt, ehe die konstitutionellen Ratgeber Eurer Majestät Gelegenheit gehabt haben, ihre untertänigen Vorschläge in dieser Angelegenheit zu machen und diese zu begründen?“

Darauf erwiderte der Monarch, daß er selbstverständlich im voraus keinen Entschluß gefaßt habe oder fassen könne, ehe er die Erklärung der verfassungsmäßigen Ratgeber oder die Vorschläge des Staatsrats gehört habe. Das hätte vielleicht genügen können. Aber das Ministerium zeigte sich nicht zufrieden. Es legte dem König eine formulierte Erklärung zur Unterschrift vor, durch die er bekennen sollte, daß er sich auch bei der späteren Prüfung des kommenden Regierungsvorstoßes nicht an einen im voraus gefaßten Standpunkt binden, und daß er ferner in Zukunft nie politische Erklärungen abgeben werde, ohne das Ministerium im voraus darüber zu unterrichten. Und nur antwortete der König:

„Diese Anheimstellung kann ich nicht anerkennen, denn ich will mich nicht des Rechtes berauben lassen, zum schwedischen Volk mich frei auszusprechen.“

Am gleichen Tage trat das Ministerium zurück. Ein Vergleich mit den deutschen Ereignissen von 1908 lieft

strebien gab, oder lag in den langen, dunklen Winterabenden bei einem Licht in dem eisigen Raume, wenn man ihr die Feuerung verweigerte, wie das auch oft genug vorkam. Rehrte Kurt dann zurück, eilte sie ihm entgegen, zog ihm Mantel und Stiefel aus und atma mit ihm zum Abendessen hinunter. Gleich nachher begaben sich beide wieder nach oben und Mutter und Kind saßen in Dedens gewickelt, eng aneinander gekuschelt und horchten auf das Seulen des Windes im Ramin und auf das Rauschen und Branken des Herbstregens, der fall täglich in Strömen herniedergab und die Wege für Fußgänger fast unpassierbar machte.

Konstanze fragte nie. Sie ging ihren stillen Weg weiter und ließ Geerts gehässige Rohheit und die Kleinlichen Bosheiten der Wirkhatterin an sich abgleiten. Beide hatten Freundschaft geschlossen. Konstanze hörte oft aus seinem Zimmer bis spät in die Nacht hinein Lachen und Bläserlingen. Geert hatte nach solchen Gelagen am nächsten Morgen wühlende Kopfschmerzen und war in einer Ranne, daß ihm alles schon aus dem Bege ging. Seine finstere Abneigung gegen Kurt nahm unter Lauras Einfluß täglich zu. Das Kind war ihm geradezu ein Dorn im Auge, mindestens ebenso sehr wie Konstanze in ihrer ruhigen Ergebung. Bisweilen, wenn beide das Zimmer verließen, sah er ihnen mit einem haßfunkelnden Blicke nach. Er trank wieder sehr viel und lag fast den ganzen Tag über rauchend auf dem Sofa. Der Alte sagte nichts dazu. Er hatte Angst vor seinem Sohne und wagte kein Wort, wenn Laura ihm bei Tisch nur das vorlegte, was Geert nicht mochte, und dieser ihn bei jeder Gelegenheit anderrichte als wäre er ein zugelaufener Bettler und nicht der Herr vom Hause.

Bisweilen nahm der Alte Kurt mit in sein Zimmer. Da waren die Hände mit Käfigen bedeckt. Hunderte von kleinen, schwarzen, runden Augen blitzten daraus hervor. Ein ohrenbetäubender Lärm von Zwitschern, Pfeifen, Singen erhob sich, wenn der Alte eintrat. Sie kamen ihn alle, die kleinen Gefangenen! Öffnete er die Käfige, dann flog das Völkchen auf ihn zu. Sie saßen auf seinen Schultern, nahmen ihm das Futter aus der Hand und sein Lieblich „Wag“ ein wunderschöner, zartgeibter Kanarienvogel, begleitete ihn stolz und stütend durch das Haus. Im ganzen machte sich der Alte nicht viel aus Kurt; er war ihm zu sarr und schreckhaft, auch fühlte

nane. Damals, am 17. November, ging der Reichskanzler Fürst Bülow zum Kaiser und legte ihm eine ähnliche Erklärung vor. Kaiser Wilhelm II. hörte den mehrstündigen Vortrag „mit großem Ernste“ an, wie es in dem offiziellen Bericht hieß, und gab alsdann das Bekenntnis ab, die Stetigkeit der Politik des Reiches unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten zu sichern.

Das kam unerwartet. Es hatte sich um das sogenannte Kaiser-Interview des englischen Blattes „Daily Telegraph“ gehandelt, um eine angebliche Aussprache des Monarchen über weit zurückliegende historische Ereignisse aus der Zeit vor dem Burenkriege, eine Aussprache, die in Wirklichkeit an anderer Stelle zusammengefaßt war, und deren Druckerlaubnis der Kaiser nicht erteilt, sondern dem Kanzler als verfassungsmäßig zuständige Instanz überlassen hatte. Die Erlaubnis war dann von diesem auf eine Notiz des Auswärtigen Amtes hin versehentlich erteilt worden. Im weiteren verlief die Angelegenheit nicht ganz so als jetzt in Schweden, Reichskanzler Fürst Bülow trat nicht sofort, sondern erst im folgenden Jahre zurück.

Der König von Schweden hat anders gehandelt und sofort den Freiherrn de Geer mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Es wird ungemein reizvoll für den Historiker und Völkerverstehenden sein, nun zu beobachten, wie dieser Konflikt ausgehen wird, nachdem der schwedische Monarch ihm eine solche Wendung gegeben hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die neuen Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer sind den Regierungspräsidenten zugegangen. Den mit der Handhabung der Bestimmungen betrauten Behörden und Beamten wird eine wohlwollende rein sachliche und sorgfältige Prüfung der Anträge zur Pflicht gemacht. Die erforderlichen Feststellungen sollen in schonender Weise vorgenommen werden, in den Bescheiden, die mit kurzer Begründung zu versehen sind, soll jede scharfe Form vermieden werden. Eines ärztlichen Attestes bedarf es in Zukunft nicht mehr, da, wenn sonst die Bedingungen erfüllt sind, die Beihilfe unabhängig von dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit zu gewähren ist. Es können jetzt auch Teilrenten gewährt werden. Wenn Zweifel darüber bestehen, ob ein Veteran wegen Verletzung als der Fürsorge unwürdig anzusehen ist, so ist wie bisher die Entscheidung des Ministers hinsichtlich unter Beifügung der Strafakten einzuholen.

+ Eine endgültige Einigung zwischen Ärzten und Kassen ist nunmehr zustande gekommen. Und zwar wurde bei einer in Berlin abgehaltenen Besprechung, die zwischen den Vertretern der Ärzte und der Krankenkassen im Reichsamt des Innern stattfand, über die Fassung der Ausführungsbestimmungen zum Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 eine Einigung erzielt. Damit ist ein unerquicklicher sozialer Kampfzustand beendet, der die Öffentlichkeit lange Zeit hindurch beschäftigt hat. Neben dem gegenseitigen Entgegenkommen, das bei den in der dritten Dezemberwoche des vorigen Jahres im Reichsamt des Innern stattgefundenen Verhandlungen zwischen Ärzten und Krankenkassenverbänden die Vertreter beider Parteien

er recht gut, daß der Junge kein Herz zu ihm fassen konnte.

So waren die Herbstwochen dahingeflossen, trüb und schwer, ohne Sonnenchein und ohne Freude. Weihnachten kam, mit eisiger Kälte und Schneestürmen, die das flache Land in eine dicke Dose einhüllten. Am heiligen Abend war kein Bäumchen für das Kind da. Konstanze gab ihm einige Kleinigkeiten, die Herr Böcker ihr besorgt hatte, und beide waren oben still beisammen, während von Carpen, Vater und Sohn, mit Laura bei der Bismarckwiese saßen. Als Kurt schon lange schlief, hörte Konstanze ihren Gatten heraufkommen. Mit schweren Schritten krampte er über den Flur und warf schmetternd seine Tür ins Schloß. — Weihnachtsabend! Sterkallur und eifig kalt lag er über der winterlichen Welt. In Millionen von deutschen Dörfern flammte jetzt der Lichterbaum, und frohliche Menschen umgaben ihn. Was sie das Jahr hindurch vielleicht getrennt und entzweit hatte, war vergessen. Heute, wo der Engelsgruß durch die Lüfte klang, das „Friede auf Erden“ in jeder Menschenseele widerhallte, heute, am Geburtstag des Völkheilands, verstumte alle Feinde, schlug die Liebe siegreich in reiner Flamme empor. Und wie Konstanze einam am Bette ihres Knaben saß, da fühlte auch sie den Frieden der heiligen Nacht — die tiefe Ruhe des guten Gewissens!

18 Kapitel.

Am Tage nach Weihnachten bekam sie die Nachricht, daß ihre Mutter nach kurzer Krankheit gestorben war. Das erschütterte sie tief. Vergessen war, was sie im Leben getrennt hatte. Alle Torheit, aller Egoismus der alten Frau, Konstanze wußte nur, sie war jetzt wieder um einen Menschen, der sie auf seine Art geliebt hatte, ärmer geworden. Daß sie hinreisen mußte, da Otto noch immer in Guatemala weilte, war ihr klar, ebenso, daß Kurt sie begleiten mußte. Aber sie entdeckte, daß das Kind mit Frauen an die Reise dachte. Kurt fürchtete sich vor dem Tode, vor allem, was damit zusammenhing, in krankhafter Weise. Der Gedanke, zu der verstorbenen Großmutter reisen zu müssen, von deren Aussehen er sich ein schreckliches Bild machte, entsetzte ihn so, daß er die ganze Nacht nicht schlafen konnte und sich angstvoll an die Mutter onflammerte, sobald sie Miene machte, ihn zu verlassen.

bewiesen haben, ist der jetzt besiegelte Friedensschluß nicht zuletzt auch der vermittelnden Tätigkeit der Regierung zu danken.

Der Mißbrauch von Waffen kam auch in der württembergischen Kammer zur Sprache, wo die Regierung anlässlich des Falles des Massenmörders Wagner in Wühlhausen befragt wurde, was in der Beziehung zum Schuß der Bevölkerung geschehen werde. Der Minister des Innern erklärte, daß die württembergische Regierung schon im Jahre 1909 einen Gesetzentwurf über das Waffen tragen ausgearbeitet, ihn aber mit Rücksicht auf das inzwischen angekündigte Vorgehen der Reichsregierung zurückgestellt habe. Die Vorbereitungen für das Reichsgesetz hätten längere Zeit in Anspruch genommen, weil der Entwurf von der Waffenindustrie angefochten worden sei. Die Verhandlungen seien aber nun abgeschlossen, und die Vorlage des Gesetzentwurfs werde nach einer Mitteilung des Reichsamts des Innern noch in dieser Session im Reichstage erfolgen.

Wie voraussichtlich war, wird es bei der Reichstagswahl im Kreise Jerichow abermals zur Stichwahl kommen. Beteiligt sind wie im Jahre 1912 die Konservativen und Sozialdemokraten. Die Fortschrittler, für die der persönlich beliebte frühere Reichstagsabgeordnete Schlächtermeister Robert Magdeburg kandidierte, schnitten schlecht ab; sie haben gegen 1912 einen Verlust von nahezu 1800 Stimmen zu verzeichnen. Auch die Sozialisten haben ein paar hundert Stimmen weniger als bei der Hauptwahl. Nur die Konservativen haben einen Zuwachs zu verzeichnen, und zwar von mehr als 1900 Stimmen.

Die Kolonialverwaltung der europäischen Staaten, so lautet eine Denkschrift, die der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf dem Reichstag vorgelegt hat. Das umfangreiche Werk stellt die Organisation der Kolonialverwaltungen aller europäischen Kolonialstaaten, sowohl der Zentralverwaltungen im Mutterlande wie der Gouvernements- und Lokalverwaltungen in den Kolonien selbst nach einheitlichen Gesichtspunkten dar. Ein großes Material von amtlichen Quellen in mehreren europäischen Sprachen, das von den Gouvernements- und Lokalverwaltungen in den Kolonien selbst geliefert wurde, ist der Darstellung zugrunde gelegt. In einem statistischen Teil werden die persönlichen Verwaltungskosten sowohl der Zentralverwaltungen im Mutterlande wie der Verwaltungen in den Kolonien auf Grund von zahlreichen Etatsauszügen festgelegt und verglichen.

In der elfenjahrigen Kammer erklärte der neue Staatssekretär Graf v. Roeder, daß die Richtlinien der Politik der Statthalter bestimmte, und daß er es als eine besonders glückliche Fügung betrachte, daß ihm diese Richtlinien gerade vom Statthalter Grafen Wedel gegeben worden seien. Ferner bestritt der Staatssekretär mit Entschiedenheit, daß die Politik des Grafen Wedel in Berlin Schiffbruch gelitten habe.

S Großbritannien.

Die Eröffnung des Parlaments erfolgte durch eine Thronrede des Königs. Nach einigen Bemerkungen über die innere Politik sprach die Thronrede bezüglich Albanien und der Agätschen Inseln die Hoffnung aus, daß die Beratungen der Mächte hierüber zur Erhaltung des Friedens im Südosten Europas beitragen würden. Der König sagte dann weiter: „Ich freue mich, daß meine Verhandlungen mit der deutschen und der türkischen Regierung über Angelegenheiten, die für die kommerziellen und industriellen Interessen unseres Landes in Mesopotamien von Wichtigkeit sind, sich schnell einem befriedigenden Abschluß nähern, während die Regelung der Fragen bezüglich der an den Persischen Golf grenzenden Gegenden, die bereits lange mit dem türkischen Reich samwet, sich auf gutem Wege in der Richtung einer freundschaftlichen Verständigung befindet.“

Japan.

In Tokio kam es zu bedrohlichen Aufsehenszügen vor dem Parlamentsgebäude. Eine nach Tausenden zählende Menge drang, als ihr die Ablehnung des von der Opposition eingebrachten Mißtrauensvotums gegen die Regierung mitgeteilt wurde, in die Höhe des Parlaments ein und veruchte, die Türen zu sprengen. Dreitausend Polizeimannschaften in Zivil sind mobilisiert. Bei dem Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Volksmenge sind auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet worden. Ein zu Hilfe gerufenes Infanterie-Regiment marschierte das Parlamentsgebäude und das Marine-

Sie war rasselnd. Sie konnte das nervöse Kind nicht gegen seinen Willen mitnehmen, es aber ebensowenig der Brutalität seines Vaters schuldlos preisgeben. Und die Zeit drängte! So ging sie im ersten Morgengrauen, als Kurt etwas eingeschlafen war, durch den winterlichen Garten ins Dorf. Völker war eben aufgestanden und lachte Kaffe. Konstanze schlug ihm vor, Kurt gegen ein kleines Kostgeld für die Tage ihrer Abwesenheit in Pension zu nehmen, und er willigte ein, falls Herr van Harpen nichts dagegen hätte. Kurt sollte in der besten Stube wohnen, seinen Unterricht haben und erst ins Herrenhaus zurückkehren, wenn seine Mutter ihn selber abholte. Als Konstanze zurückkehrte, blieb ihr nur Zeit, Kurt zu wecken, ihre Sachen in aller Eile zu packen und ein wenig zu frühstücken. Der Wagen, der sie zur Bahn bringen sollte, stand bereits vor der Tür, und Geert war noch nicht erschienen. Da lief sie eilig hinauf, um sich von ihm zu verabschieden.

Geert, ich muß fahren! Vorher bringe ich Kurt zu Völker, der ihn während meiner Abwesenheit behalten will. Ich dachte, es wäre dir auch so lieber.“

Was ist denn das wieder für eine Idee? Weshalb läßt du ihn nicht im Hause?“

Nicht ohne mich! Ich hätte keine Stunde Ruhe, wenn ich wüßte, er wäre hier allein.“

Er sah sie böse an:

Du bist die Güte selbst! Nimm dich nur in acht, daß ich dir alles das nicht einmal zu Hause bringe. Von der Abrechnung könntest du doch haben, liebe Frau.“

Wir können das ja ein anderes Mal erörtern; jetzt muß ich gehen, Geert, wenn ich den Zug nicht veräumen will.“

Adieu!“ knurrte er, ohne ihr die Hand zu geben.

Sie ging hinunter, sagte ihrem Schwiegervater Lebewohl und stieg zu Kurt in den Wagen. Weinend hing das Kind an ihrem Halse.

In drei oder vier Tagen bin ich wieder da“, küßte sie.

Sei vernünftig, Kurt, und gehorche gut.“

Mutter, Mutter, laß mich doch nicht allein!“

Es geht nicht anders. Sei gehorsam und mache es mir nicht so schwer.“

Der Wagen hielt vor dem Schulhause und Völker hob Kurt heraus.

Gott behüte dich, mein Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

ministerium. Die Volksmenge griff die Abgeordneten der Sozialpartei an, die gegen das Mißtrauensvotum gestimmt hatten. Später zerstreute sich die Menge allmählich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Febr. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte heute die Wahlen der Abgeordneten v. Venedebrand (L.) und Martin (Rp.) für gültig.

Berlin, 11. Febr. Aus dem Reichstag wird berichtet, daß die Kommission für die Frage der Abgrenzung von Militär- und Zivilgewalt, die sogenannte Sabern-Kommission, vorläufig keine Sitzung abhalten wird. Man will warten, bis der Militärstat in zweiter Lesung im Plenum beraten wird, wobei Erklärungen des Kriegsministers zu dieser Frage erfolgen sollen.

Berlin, 11. Febr. Zum neuen preussischen katholischen Armeebischof ist der bisherige Militärpfarrer des 6. (Schlesischen) Armeekorps Dr. Köppen in Breslau ernannt worden. Er wird am 22. März durch den Kardinal Fürstbischof D. Dr. Kopp in der katholischen Garnisonkirche in Berlin die Bischofsweihe erhalten. Der neue Armeebischof ist geboren am 8. März 1853 zu Hüls am Niederrhein.

München, 11. Febr. Die Ernennung eines deutschen Kurien-Kardinals ist mehrfach gemeldet worden. Die „Bayerische Staatszeitung“ bemerkt dazu: Die Nachrichten über eine bevorstehende Ernennung des Erzbischofs von München zum Kardinal sowie die daran geknüpften Erweiterungen beruhen auf mäßiger Gründung.“

München, 11. Febr. König Ludwig spendete aus Stiftungsmitteln 100 000 Mark für die von der Münchener Stadterwaltung eingeleitete Sammlung zugunsten der Arbeitslosen.

Offenburg, 11. Febr. Bei der Ende der Woche stattfindenden Reichstagswahl haben die Sozialdemokraten beschlossen, für den nationalliberalen Kandidaten, Stadtrat Kölsch, zu stimmen.

Rom, 11. Febr. Zu Ehren des Prinzen zu Wied fand heute auf der deutschen Botschaft ein Essen statt, an dem auch der Marquis di San Giuliano, Fürst und Fürstin Bülow, Unterstaatssekretär Fürst di Scalea und andere politische Persönlichkeiten teilnahmen.

Konstantinopel, 11. Febr. Die Porte hat beschlossen, ihre Gesandtschaft in Constanza aufzugeben und in Albanien eine Gesandtschaft zu errichten, sobald dieses Land eine feste Regierung erlangt hat.

Newyork, 11. Febr. In Mexiko verschlimmert sich die Lage infolge der Erhebung der Indianer, die alle Leistungen zu zerstören drohen, welche die Hauptstadt mit Kraft und Licht versorgen. Durch die Erhebung werden besonders englische und andere ausländische Interessen bedroht.

Hof- und Personalmeldungen.

Die Vorbereitungen für den Besuch des Kaisers in Korfu sind in vollem Gange. So bewilligte die griechische Regierung aus diesem Anlaß einen Kredit von 20 000 Frank zur Ausbesserung der Straßen auf Korfu. Außerdem begibt sich die Königin von Griechenland in nächster Woche nach der Insel, um die baulichen Veränderungen im Schloß Monrepos zu überwachen.

Prinz Waldemar von Breußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, der seit April v. J. zuerst bei der Regierung in Hannover und augenblicklich beim Landratsamt Hannover als Referendar beschäftigt ist, wird zum 1. April dem Landratsamt des Kreises Springe zugeteilt.

Deutscher Reichstag.

(211. Sitzung.) CB, Berlin, 11. Februar.

Weiterberatung des Stats des Innern.

Beim Kapitel Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft“ begründet Abg. Kaumann (B.) eine Resolution, wonach eine Prämie für den Erfinder eines zuverlässigen Mittels gegen den Fleck- und Sauerwurms ausgelegt werden soll.

Abg. Baasche (natl.) befragt eine Resolution, größere Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen einzusetzen.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Beide Resolutionen bringen nichts Neues. In Sachverständigenkreisen verspricht man sich keinen Erfolg von der Auslegung eines Preises.

Abg. Astor (B.): Ich begrüße die beiden Resolutionen und bitte die Reichsregierung, ihnen stattzugeben. Man sollte die Domänen verwenden, um Verluste mit Mitteln zur Bekämpfung der schädlichen Insekten zu machen.

Abg. Seyd (natl.): Mit dem Antrag Baasche haben wir zuerst die Rebschädlinge im Auge. Auch bei uns im nassauischen Rheingau ist die Not der Winger sehr groß. Wir stimmen daher auch dem Antrag des Zentrums zu. Wünschenswert sind auch Gesetze zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten, der Faulbrut und Nütz.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Der beabsichtigte Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Faulbrut der Bienen soll erweitert werden zu einem Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten. Er unterliegt jetzt kommissarischer Beratung. Wann er an den Reichstag kommen wird, läßt sich noch nicht sagen.

Abg. Dahm (B.): Die Einzelstaaten verweisen uns an das Reich, und das Reich verweist uns wieder an die Einzelstaaten. So kann es nicht weiter gehen! Wo soll das arme Weinbauernvolk hinkommen? Es ist jetzt schon in seinem Wohlstand nahezu vernichtet.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Wir erkennen den guten Willen der Regierung voll und ganz an. Aber auf diese Weise kommen wir nicht weiter. (Sehr richtig!) Wohin kommen wir mit diesen ewigen Kompetenzkonflikten? Das Reich soll hier die Initiative ergreifen und seinerseits die Einzelstaaten anhalten, daß sie ihre Schuldigkeit tun! (Sehr gut!) Die beiden Resolutionen werden angenommen.

Patentamt.

Abg. Giebel (Soz.): Die mittellosen Erfinder müssen bei Verwertung ihrer Erfindungen mehr geschützt werden. Insbesondere müssen die Angestellten den Vertrag ihrer Erfindungen erhalten, nicht aber bloß eine Vergütung seitens ihres Chefs, wie es der Vorentwurf des neuen Patentgesetzes anordnet. Das neue Patentgesetz muß sobald als möglich erlassen werden und gleichzeitig damit ein Patentanwaltsgesetz, damit der Ausbeutung des Publikums durch gewisse Patentanwälte ein Riegel vorgeschoben wird.

Abg. Well (B.): Ich begrüße es, daß im neuen Patentgesetz Antikonzeptionsmittel schlechthin vom Patentschutz ausgeschlossen sind. Das Patentamt muß entlastet werden. Erreulich ist die erhebliche Verabreichung der Patentgebühren. Der Erfinder darf nicht als Aischenbröbel behandelt werden. Die heiklungsstrickende Frage betrifft die materiellen Erfinderrechte der Angestellten. Hier besteht leider eine Kluft zwischen der Großindustrie und den Verbänden der Angestellten. Die Bestimmungen über die Vergütung müssen umgestaltet werden. Es ist bedenklich, sie ausschließlich in das Ermessen des Unternehmers zu stellen.

Vizepräsident Dove: In dieser Zeit des Stenographenstreiks bitte ich die Herren, sich wesentlich kürzer zu fassen. (Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Dr. Böttger (natl.): Der Vorentwurf zur Neuordnung des Patentrechts bringt zweifellos manche technischen Verbesserungen, die wir alle begrüßen. Wir wollen hoffen, daß sie nicht aus der Vorlage herausgenommen, sondern mit sozialen Vorschlägen zusammen beraten und beschlossen werden. Die sozialen Angelegenheiten könnten sonst leicht auf die schlechte Seite fallen. Das Prinzip unserer sozialen Gesetzgebung ist ja die Befreiung der

Rechtsstellung der Angestellten und Arbeiter. Aber Sozialpolitik kann nur geübt werden auf der Grundlage der Prosperität der Unternehmungen.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Zu der Denkschrift der Regierung über das Patentgesetz möchte ich bemerken, daß der Vorentwurf, die Denkschrift sei zugunsten der Patentanwälte verfaßt worden ist, keine Berechtigung haben kann. Die Denkschrift hat in der Öffentlichkeit die beste Aufnahme gefunden.

Das Kapitel „Reichspatentamt“ wird bewilligt.

Reichsversicherungsamt.

Die Beratung dieses Kapitels soll verbunden sein mit der Besprechung der Denkschrift über die Berufsgenossenschaften.

Abg. Bauer (Soz.): Mit der beantragten Überweisung der Denkschrift an eine Kommission sind wir einverstanden. Die Rechtsprechung hat die Entschädigungspflicht in verschiedenen Fällen nur dann anerkannt, wenn der Unfall „das Maß der Gefahr des täglichen Lebens“ hinausgegangen ist. So wurde die Entschädigung in einem Falle von Ditzsch abgelehnt. Gegen die Spruchpraxis und Rechtsauslegung des Reichsversicherungsamts muß der Reichstag eine energische Stellung nehmen. Die Frage der „Gewöhnung“ an den durch Unfälle herbeigeführten Zustand hat geradezu zum groben Unfug ausgewachsen. Die Krankenversicherung der Seearbeiter funktioniert mangelhaft, die müssen alle zweifelhaften Bestimmungen beseitigt werden. Das Haus vertaet sich auf morae.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(24. Sitzung.) Ka, Berlin, 11. Februar.

Nachdem gestern der Abg. Ad. Hoffmann (Soz.) im „Etat des Innern“ nahezu fünf Stunden über alle möglichen Fragen gesprochen hatte, mußte in vorgerückten Abendstunden Vizepräsident Dr. Vorch die Sitzung wegen Erschöpfung der amtlichen Stenographen abbrechen. Hoffmann führte

Abg. Hoffmann als Dauerredner

seine Rede fort. Das Haus war unruhig und Vizepräsident Dr. Vorch machte mehrmals zur Ruhe, damit er und die Stenographen dem Redner folgen könnten. Dieser machte wiederholt Pausen und bedachte die Abgeordneten, die seinen Ausführungen nicht mehr folgen wollten, mit seinen bekannten Witz und Spitzbitten. Dann aber leerte das Haus. Nach anderthalb Stunden endete der Redner mit einem Satz, der die Beamten der Staatsregierung in Verbindung mit der Bezeichnung Eisdreher, Lügner und Seuchler brachte. Dafür wurde er zur Ordnung gerufen.

Die Verwahrung der Regierung

gegen diese Anwürfe sprach Unterstaatssekretär Solf nachdrücklicher Weise aus. Das Haus habe seiner Meinung darüber durch Applaus zum Ausdruck gebracht. Er sei betäubend ein Ausdruck des Eifers und der Verachtung. Die von dem Abgeordneten vorgebrachten Dinge könnten auf ihre Richtigkeit nicht nachgeprüft werden. Hoffmanns Angaben seien nicht als ernsthaftes Material anzusehen (Lebh. Beifall im Hause. Zwischenrufe von der äußersten Linken. Große Unruhe im Hause, wiederholte Aufe: Ruhe, Ruhe)

Abg. Graf v. d. Groeben (L.) gab zuerst seinem Bedauern mit den Stenographen kund, die gestern so schnell ihres Amtes walteten mußten. Auf die Rede des Abg. Hoffmann einzugehen, verbiete ihm die Würde des Hauses. Ähnlich sprach sich auch der Abg. Fuhrmann (natl.) aus. Beide Redner erklärten dann ihre Zustimmung zu dem zum Titel Ministergehalt vorgelegten Anträgen.

Abg. Krause (natl.) spricht für die nationalliberalen Anträge zum Schutz der öffentlichen Sicherheit bei Ausbruch von Arbeitsstreiksarten und zur reichsgesetzlichen Regelung des Schutzes der persönlichen Freiheit. Ein Änderungsantrag dazu vom Abg. Dr. v. Venedebrand forderte, hinter dem Worte „Freiheit“ einzuschalten, insbesondere des Schutzes der Arbeitswilligen.

Ein Antrag des Abg. Dr. Gottschalk (natl.) erklart um einen Gesetzentwurf zur Regelung der im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst angestellten Personen der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperchaften.

Minister des Innern v. Dallwitz

antwortet auf einige lokale Beschwerden verschiedener Redner und bemerkt, daß der Vorkurf des Abg. Fuhrmann unbedeutend sei. Die Beamten würden auf Grund ihrer Erfahrungen bei Streikunruhen nicht genügend schnell in Neuere Polizeiordnungen können den im Antrage der Nationalliberalen geäußerten Wünschen schon entgegen. Vor allem müsse aber der Terror in den Fabriken durch die Arbeitgeber bekämpft werden.

Gegen die Anträge sprach sich noch Abg. Derold (B.) aus. Nun wurde ein Beratungsantrag angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Deutsche Schussgebietsanleihe. Die Subskription auf nominell 45 000 000 Mark 4proz. reichsmündelichere Schussgebietsanleihe von 1913 hatte einen sehr günstigen Erfolg. Der aufgelegte Betrag wurde durch Sperrzeichnungen allerseits erheblich überzeichnet.

* Neue Friedenskästung Carnegies. Der bekannte amerikanische Multimillionär Carnegie hat seine John D. Rockefeller-Friedenskästung durch eine Stiftung von 10 Millionen Dollar ergänzt, um die Sache des Friedens durch die Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse zu fördern. Ein Teil der Zinsen soll der Friedensliga der deutschen evangelischen Geistlichen zugewendet werden.

* Schließung der englischen Wollspinnfabrikation. Baumwollfabrikanten von Burnley haben den Beschluß gefaßt, ihre gesamten Spinnereien auf vier Wochen zu schließen. Es werden dadurch 40 000 Arbeiter betroffen. 100 000 Webspinne stillgelegt werden. Der Verlust an Lohn wird auf 6 Millionen Mark geschätzt. In den benachbarten Bezirken von Preston und Blackburn haben die Arbeiter zwar keinen Gesamtbeschluß zur Einschränkung ihrer Betriebe gefaßt, doch wird eine solche zweifellos von seiten einer Reihe einzelner Spinnereien vorgenommen werden.

Frauen-Rundschau.

Einen energischen Kampf gegen die allgemeine Feindung in Amerika haben dortigen Hausfrauen aufgenommen. Vorkünftig man zunächst auf dem Nahrungsmittelmarkt wieder normale Verhältnisse herbeiführen, da hier die Feinde der Zwischen- und Kleinändler ganz unhaltbar sind, wo nur irgend möglich, Eier austausche, diese in 75 Pfg. das Duzend bezahlte, dann aber in 100 Pfg. Häusern aufgestapelt und nun mangels Angebot von anderer Seite das Duzend mit 2 bis sogar 3 Mark abgibt. Allein im Staate Newyork sollen 22 Millionen Eier vorübergehend aus dem Handel entfernt worden sein und in den Kühlhäusern lagern! Die „Liga der Hausfrauen von Amerika“, der schon 700 000 Frauen angehören, hat eine gewaltige Propaganda entfaltet und zum Streik gegen den Eiergenuß wie gegen Preisstreiberie aufgefordert.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 12. Februar.

In Sachen der Mittelschule.

Jedes Neue, das an die Stelle von etwas Altem tritt, muß sich durchsetzen und seinen Wert erweisen, wenn es Bestand haben soll. Unserer neuen Mittelschule wird es nicht anders ergehen. Darum erscheint es angebracht, öffentlich Klarheit über sie zu verbreiten; ist ihre Einrichtung ein Bedürfnis, so muß das der Fall sein um des Zieles willen, das durch sie erreicht werden soll. Was soll also unsere neue Mittelschule? Auf diese Frage ist folgende Antwort zu geben: Sie soll einem Teile der Schüler eine über das Volksschulziel hinausgehende abgeschlossene Bildung geben, die in sechs Jahren (nach neunjährigem Schulbesuch überhaupt) die Knaben befähigt, die Einjährigenprüfung vor der Kommission abzulegen; den anderen Teil der Schüler soll sie auf eine höhere Schule vorbereiten: auf die Obertertia des Gymnasiums, die Untersekunda der Oberrealschule, die zweite Klasse der höheren Mädchenschule. Die Erreichung dieses Doppelzieles ist für unsere Stadt ohne Zweifel von Wichtigkeit.

* Am Sonnabend, den 14. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr, wird der Bezirks-Inspektor des Sanitätskolonnenwesens im Reg.-Bez. Wiesbaden, Herr Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt a. M., im Kurhause zu Dillenburg einen Vortrag über die Gründung freiwilliger Sanitätskolonnen halten. Der Vortrag hat den Zweck, auch hier im Dillkreise einer Einrichtung die Wege zu ebnen, die bereits in den weitaus meisten Kreisen des Reg.-Bez. Eingang gefunden hat. Bei der Wichtigkeit des Themas und der außerordentlich segensreichen Tätigkeit, die die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz nicht nur im Kriege, sondern auch in Friedenszeiten entfalten, ist es dringend erwünscht, daß dieser Vortrag eine seiner Bedeutung entsprechende Beachtung findet. Wir machen deshalb auch an dieser Stelle auf den Vortrag nochmals mit dem Bemerken besonders aufmerksam, daß auch Damen zu dem Vortrage Zutritt haben.

* Auf der vierten Seite der heutigen Ausgabe des Herborner Tageblattes befindet sich eine Zusammenstellung des Herrn Trost in Haiger über Beiträge und Leistungen der Allg. Ortskrankenkasse für den Dillkreis, die dauernden Wert hat. Ausschneiden und Aufbewahren der Tabelle dürfte sich empfehlen.

* Augenblicklich herrscht in Amerika eine außergewöhnliche Kälte, die, wie Wetterkundige prophezeien, auch zu uns kommen soll. Vom Main wird dagegen gemeldet, daß man bereits einen Kranichzug beobachtet hat, bekanntlich Frühlingsboten. Wer recht hat, wird sich ja zeigen.

Biedenkopf, 11. Febr. Die Ruhlische Apotheke hier wurde an den Apotheker Krüll aus Keresheim (Württemberg) verkauft.

sc. Hadamar, 11. Febr. Die Landespflegeanstalt Hadamar hatte, wie der soeben erstattete Bericht des leitenden Arztes darlegt, vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 214 Kranke, davon waren 37 Männer und 149 Frauen. Der Zugang im Berichtsjahre betrug 7 Männer, 21 Frauen = 28 Personen. Im Verlaufe des Berichtsjahres ist die Familienpflege weiter ausgedehnt worden. Von den 149 in der Anstalt untergebrachten kranken Frauen werden 25, das sind 17 Prozent, in Familien gepflegt. Bei allen diesen Kranken tritt eine Besserung in dem psychischen Zustande durch diese freiere Behandlung unmerklich hervor. Bei weiterer Ueberweisung geeigneten Krankenmaterials aus den anderen Bezirksanstalten läßt sich die Zahl der Pflegetellen leicht erhöhen, da viele Familien in Hadamar zur Aufnahme von Kranken bereit sind.

sc. Frankfurt, 11. Febr. Während des diesjährigen Kaisermandats wird das Kaiserliche Hauptquartier auf Schloß Homburg v. d. Höhe sich befinden, der Großherzog von Hessen wird auf Schloß Friedberg während der Mandaturzeit Aufenthalt nehmen.

Weglar, 11. Febr. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,05—1,10 M., Eier das Stück 8—10 Pfg. (W. Anz.)

Frankenber, 11. Febr. Bei einer Jagd auf Hochwild im Brinzhäuser Revier im Balbeschen wurden allein 12 Hirsche zur Strecke gebracht.

Erudtebrück, 11. Febr. In der Schmiede des Schlossermeisters Herling hier selbst explodiert vor einigen Tagen plötzlich und mit lautem Knall ein Blasebalg, wodurch derselbe gänzlich zerstört wurde. Der Vorfall läßt sich nicht anders erklären, als daß sich von dem stark abgedeckten Feuer die Gase in den Blasebalg gezogen haben und nachher durch Funken entzündet wurden. Obwohl sich Leute in der Schmiede befanden, wurde zum Glück niemand durch die umherfliegenden Holzsplitter verletzt.

Bonn, 11. Febr. Der Eisenbahndirektionspräsident a. D. Robert Thome ist in der vorigen Nacht hier im 73. Lebensjahre gestorben. Thome, der ursprünglich die Justizlaufbahn eingeschlagen hatte, war 1871, nachdem er die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte, zur Staatseisenbahnverwaltung übergetreten. Er war als Regierungsrat bei der Eisenbahndirektion Saarbrücken, als Regierungsrat bei der Direktion Köln, als Oberregierungsrat bei der Direktion Hannover tätig, wurde 1895 Eisenbahndirektionspräsident in Danzig und 1899 in Frankfurt a. M. 1907 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Bonn über. Präsident Thome war Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber der Rettungsmedaille.

Wunte Tages-Chronik.

Köln, 11. Febr. Die Ruffabriken und chemischen Werke Wegelin in Porz am Rhein stehen seit 4 Uhr in Flammen. Ein Teil des Wertes wurde bereits eingeschmolzen. Das Feuer brach im Rapptha-Raum aus.

Vom Riesengebirge. Die 36 Meter über dem Meere am Schmiedeberger Kamm gelegene Volksschule, also die „höchste“ Schule Preußens, die nur mehr von vier Kindern besucht wird, soll mit dem 1. April ds. J. aufgelöst werden.

New-York, 12. Febr. Die Geschworenen im Prozeß gegen den Mörder der Anna Amüller, den New-Yorker Kaplan Schmidt, haben das Urteil gefällt. Er wurde zum Tode auf dem elektrischen Stuhle verurteilt. Die Hinrichtung wird in der dritten Woche des März stattfinden.

Wenn zwei das gleiche tun. Wenn Bismarck einen lässigen Besucher los werden wollte, ließ er sich oft durch eine fingierte Bestellung abrufen, und gewöhnlich hieß es in solchen Fällen: Der König wolle ihn sofort sprechen. Ein Mitglied des jetzigen französischen Ministeriums hatte das Beispiel für sich so gut gefunden, daß er es ebenfalls einführte. Nur daß dieser finstige Minister eine sofortige Reise zum Präsidenten vorschob. So geschah es auch eines Tages, daß ein Besuch sich schon ziemlich lange bei dem Herrn Minister aufgehalten hatte. Da wollte es sein Privatsekretär recht gut machen. Er meldete, wie für andere Fälle verabredet, daß der Herr Präsident den Herrn Minister bäte, sofort zu einer eiligen Besprechung zu ihm zu kommen. Der augenblicklichen Verlegenheit aber folgte schallendes Gelächter, denn der so lange ausdauernde Besucher war — der Präsident selber.

Uniformierung in Privatbetrieben. Während bei uns nur einzelne Zweige der Beamtenschaft, neben dem Militär natürlich, im Dienst die Uniform trägt, geht man in England bedeutend weiter und hält zähe an alten Überlieferungen fest. So beispielsweise schreibt eine ganze Reihe von Bankinstituten ihren Angestellten den Gehrock als Amtstracht vor, und bei einem derartigen Unternehmen darf es sogar kein Angestellter wagen, mit einer bunten Krawatte seinen dienstlichen Obliegenheiten nachzugehen. Weiß ist die vorgeschriebene Farbe. Daß gewisse Kleidervorschriften aber auch für die StraÙe gelten, erfährt man an den Juristen, und ein Rechtsanwalt könnte sicher sein, seine Praxis gewaltig einschrumpfen zu sehen, wenn er es wagen wolle, mit einer anderen Kopfbedeckung als dem Zylinder auf die StraÙe zu gehen.

Peinliche Unterhaltung. Nicht immer ist es dem Untergebenen angenehm, von seinem Vorgesetzten in eine Unterhaltung gezogen zu werden, am wenigsten beliebt aber sind solche Situationen beim Militär, wo es ja meistens nur auf ein Frage- und Antwortspiel herauskommt. Der Vorgesetzte fragt, der Untergebene antwortet und wünscht sich meilenweit fort. Dieses Gefühl mag auch ein Rekrut in einer bayerischen Garnison gehabt haben, der vor einigen Tagen von seinem Oberst bei der Besichtigung angeprochen wurde. Vor Angst zitternd mußte der Mann überhaupt nichts zu antworten. Alle von dem Oberst gestellten Fragen blieben unbeantwortet bis endlich der Kommandeur den Rekruten energisch aufforderte, etwas zu sagen. Da vermag der Verängstigte nur dem Wünsche Ausdruck zu geben: „Bitte gehorhamt, abtreten zu dürfen!“

Luftfahrt.

Berlin, 12. Febr. Der Flieger Bruno Langer, der gestern früh 7,45 Uhr in Johannisthal aufstieg, um den von Ingold aufgestellten Dauerrekord zu brechen, ist gestern Nachmittag 11,45 Uhr bei Kreuz in der Nähe von Posen wegen Benzinmangels gelandet. Langer war genau 16 Stunden in der Luft gewesen, also nur um 20 Minuten hinter dem von Ingold aufgestellten Rekord zurückgeblieben.

O. Erschöpfung der Nationalflugspende. Wie das Komitee der Nationalflugspende mitteilt, ist die Summe von 800 000 Mark für Prämienläufe durch die außerordentlichen Leistungen der deutschen Flieger überraschend schnell erschöpft worden. Weitere Flüge im Rahmen der diesjährigen Ausschreibung können nicht mehr prämiert werden. So bedauerlich es sein mag, daß die Mittel so überraschend schnell erschöpft sind, so darf andererseits nicht verkannt werden, daß die Erschöpfung nur durch eine unerwartet schnelle Erreichung des erstrebten Zieles möglich war. Die Leistungen haben sich unter dem förderlichen Einfluß der zugesicherten Prämierung so gesteigert, daß der Vorschub Frankreichs, hinter dem Deutschland zu Beginn der Arbeiten der Nationalflugspende weit zurückstand, heute sowohl im Fernflug innerhalb 24 Stunden als auch im ununterbrochenen Dauerflug weit überboten und Deutschland in den Reih der wichtigsten Weltrekorde gekommen ist.

Literatur.

Die Flotte. Die Bemannung der Kauffahrtschiffe mit gut ausgebildetem Personal verursacht in allen Handelsflotten der Welt zunehmende Schwierigkeiten. Als noch die Ozeane von Segelschiffen aller Größen und Gattungen wimmelten, war der weitaus größte, allen, auch den gefährlichsten Lagen gewachsene, unerlöschende Seemann in großer Zahl vorhanden. Die Dampfschiffahrt erweist sich aber in immer weiterer Maße als das billigere Transportmittel, zumal in den Kleinschiffen, die heute das Weltmeer besahren; das kleine und mittlere Segelschiff verwindet daher zusehends und auch die großen Vier- und Fünfmastler werden diesen Prozeß nicht lange aufhalten, dessen wichtigste Folgeerscheinung der Rückgang tüchtiger Seeleute ist, ohne die auch die Dampfer ihre Aufgabe nicht erfüllen können. Ueberall bemüht man sich daher, Vorkehrungen zu treffen, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Nirgends wohl mit solcher Gründlichkeit, wie in Deutschland, wo sich ein eigener Verein zu diesem Zwecke gebildet hat, der Schiffschiff-Berein, der kürzlich sein drittes Schiff, den „Großherzog Friedrich August“, gemannt nach seinem Schutzherrn und Leiter, vom Stapel hat laufen lassen. Das verdienstvolle Wesen dieses Vereins schildert ein treffend geschriebener Aufsatz in der Februarnummer der „Flotte“. Weitere Artikel sind den Unterseebootgeschichten, dem ersten Dampfer zwischen Amerika und Europa sowie den neuesten Vorposten auf dem Gebiete der Kriegsschiffen gewidmet. Wie immer ist das Heft reich illustriert und gibt zahlreiche interessante Mitteilungen aus dem Leben des Flotten-Bereins und des Hauptverbandes deutscher Flottenvereine im Auslande.

Weisburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 12. Februar bis zum nächsten Abend: Vorwiegend trübe mit einzelnen Regenfällen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Febr. Beim Festessen des deutschen Landwirtschaftsrats hielt der

Reichskanzler eine Ansprache, in der er ausführte: „Wir alle, die wir den heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft scharf um die Anerkennung ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen hatte. Die Besserung der Zeiten hat die deutsche Landwirtschaft um so offener anerkannt, als sie dabei gewiß sein wird, daß darum die Regierung in ihrer Fürsorge für die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Im Gegenteil, der Erfolg der Maßregeln zur Förderung und zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit bestärkt sie nur in dem Vorsatz, auf dem bewährten Wege weiterzuarbeiten. (Lebhafte Beifall.) Auf das politische Gebiet übergehend, fährt der Reichskanzler weiter fort: Ich will die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände nicht geringer darstellen, als sie sind. In einem, in dem Hauptpunkte, sind wir jedenfalls alle einig. Das ist der durch große Wohlerfolge gesteigerte Hochmut einer Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reiches und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Baktieren, sondern nur ein Kämpfen. Ich nehme die entschieden mutigen und siegesbewußten Worte des Grafen Schwerin-Löwitz zum Pfande dafür, daß die deutsche Landwirtschaft in diesem Kampfe immer in der vordersten Reihe stehen wird. Wir leben in einer Zeit der Unlust an dem Gange der innerpolitischen Geschäfte. In solchen Zeiten pflegen wir Deutschen uns leider besonders gern in unsere eigenen Schwächen zu vertiefen, und so haben sich auch jetzt wieder, ebenso wie es bei schlechtem Wetter alte Leibes Schäden und verarbeitete Wunden tun, die alten deutschen Sünden des deutschen Partikularismus neu gemeldet. Mit staatlicher Sonderung und Vereinzelnung legen wir nur die Kräfte, die wir gesammelt brauchen, in unfruchtbaren Gegensätzen fest. In diesem Kreise wird es denn auch richtig verstanden werden, wenn ich frage: Sollen wir gegen die Ausartung demokratischer Einrichtungen, die die Schöpfer des Reiches in der ausgesprochenen Absicht geschaffen haben, die partikularistischen Reigungen der deutschen Stämme niederzuhalten, sollen wir gegen die Hölle und Abwehr suchen in der Reubebung ebensolcher partikularistischer Tendenzen? Erinnern wir uns doch an das, was uns in den letzten Jahrzehnten auch über die politischen Gegensätze hinweg geeinigt und stark gemacht hat und uns auch in der Gegenwart einig und stark erhält und erhalten muß. Das ist die Arbeit, in der die Gesamtheit der wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation freigegeben ist. Welche neuen Aufgaben jeder neue Tag bringt, darüber brauche ich mit ihnen nicht zu sprechen. Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind ein berechtigtes Zeugnis dafür, mit neuen Erfindungen, mit neuen Entwicklungen, mit neuen Zuständen sich nicht abzufinden, sondern sie auszunutzen, sie zu meistern. Das ist die täglich uns neu erwachsende Aufgabe. Der Geist solcher Arbeit, der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens schaffend und neuaufbauend wirkt, der wird im Zusammenschluß aller Besorgten und vom Staatsbewußtsein getragenen Elemente im ganzen Reiche auch stark genug sein, um Kräfte niederzuhalten, die in der gährenden Entwicklung unserer Zeit das Gefüge unseres staatlichen Baues nicht festigen, sondern lockern und niederreißen wollen.“

Paris, 12. Febr. Hiesigen Blättermeldungen zufolge kann der Zwischenfall der Putikowwerke als abgeschlossen angesehen werden. Die französischen und russischen Finanzleute haben sich geeinigt und werden zur Hälfte die zur Kapitalerhöhung der Werke notwendigen Gelder vorschießen. Die Höhe derselben beläuft sich auf 4 Millionen Rubel. Ein Teil des Geldes soll zum Rückkauf der Rewsky-Werke dienen. Sollte eine Emission der Aktien und Obligationen erfolgen, so wird sie nur auf dem Pariser Markte geschehen.

Paris, 12. Febr. Der „Matin“ dementiert die Information der deutschen Presse, wonach die Arbeiten der deutsch-französischen Kommission zur Festlegung der Kongo-Kamerungrenze ihre Arbeiten beendet habe. Das Blatt erklärt, daß in diplomatischer Hinsicht noch manches zu erledigen sei und daß auch noch manche technische Arbeit vollbracht werden müßte. Sobald alles dieses geschehen ist, wird sich die Kommission erneut vereinigen, um die Grenzlinien festzulegen.

Rom, 22. Febr. In hiesigen politischen Kreisen will man wissen, daß die Verhandlungen zwischen England, Italien und der Türkei über die Eisenbahngesellschaften in Kleinasien endgültig zum Abschluß gekommen seien. Die Vereinbarung soll besonders für Italien sehr günstig sein. Weiter will man wissen, daß nach Unterzeichnung des Abkommens die Räumung der von Italien im Mittelmeer besetzten Inseln in kürzester Zeit erfolgen wird.

Petersburg, 12. Febr. Der Ukas über den Rücktritt Kozowzows ist bereits unterschrieben. Der frühere Premierminister Gorewkin wird sicher Ministerpräsident werden. Kozowzows Veretzung als Botschafter nach Paris dürfte erst in einigen Monaten erfolgen.

Paris, 11. Febr. Auf dem Flugfeld von Villacoublay sind gestern mit einem Maschinengewehr Schießversuche von einem Deperdussin-Eindecker aus unternommen worden, um namentlich die Stabilität des Flugzeuges zu erproben. Das Maschinengewehr wiegt 20 Kg. und die Versuche sollen befriedigend ausgefallen sein, so daß nächsten auf Scheiben geschossen werden soll.

Anzeigen.

Ein irischer Setter, Jagdhund (rot), auf den Namen „Lord“ hörend, entlaufen. Dem Wiederbringer Belohnung.
Rudolf Creupel, Finn.

Vermischtes.

Die Überfächwemmungen in Memeldelta. Ununterbrochen arbeiten die Pionierkommandos in den überfluteten Gegenden der Memel, um die Bewohner und das Vieh aus den gefährdeten Ortschaften in Sicherheit zu bringen. Bis jetzt sind etwa 300 Menschen aus Lebensgefahr gerettet und 150 Stück Vieh geborgen worden. 1500 Menschen sind noch durch Neuwasser vom Lande abgeschnitten. Die augenblickliche Not ist groß. Der Schaden an Gebäuden, Vieh und Gut ist unübersehbar und wird sich voraussichtlich auf viele Hunderttausende belaufen.

Benzinexplosion auf der Straße. Auf der Fahrt von Wien nach Baden geriet der Benziner eines Automobils in Brand. Sofort stand der Wagen in Flammen. Durch den Feuerchein angelockt, umstanden bald zahlreiche Neugierige den Wagen. Trotz der Warnungen des Chauffeurs entfernten sie sich nicht. Plötzlich explodierte der Benzintank, und 40 Personen wurden verletzt, darunter 15 schwer, einige lebensgefährlich.

Mangel an großen Wohnungen. Während in vielen Städten ein Überfluß an großen Wohnungen zu verzeichnen ist, sieht sich die Stadtverwaltung in Göttingen gezwungen, Mittel und Wege zu suchen, um genügend Großwohnungen bereitzustellen. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß sehr wohlhabende Leute in dem als Benihonopolis bekannten Göttingen keine Auswahl an Wohnungen fanden, so daß sie ihre Absicht, nach Göttingen zu ziehen, nicht verwirklichen konnten. Um diesem Mangel abzuhelfen, will die Stadtverwaltung Maßnahmen ergreifen, die es ihr ermöglichen, den Bauherren, die Großwohnungen bauen wollen, die erforderlichen Hypotheken usw. aus den Mitteln der Sparkasse und der Kammereinkasse zur Verfügung zu stellen.

Folgen des Generalpardon. Ein Brennereibesitzer in Remscheid, der äußerlich in den einfachsten Verhältnissen lebte, war bisher mit einem Vermögen von zwei Millionen Mark zur Einkommensteuer veranlagt. Auf Grund des Generalpardon hat er jetzt selbst zum Verbeitrag sein Vermögen auf neunzehn Millionen Mark angegeben.

Prozess gegen den Grafen Mielzinski. Vor dem Schwurgericht in Meieritz wird am 20. Februar der Prozess gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mathias Mielzinski seinen Anfang nehmen. Die Anklage lautet auf Totschlag in zwei Fällen. Noch am Tage des Verhandlungsbeginns wird nach den bisherigen Dispositionen des Vorsitzenden ein Lokaltermin in Dakowymotze stattfinden. Dann fahren sämtliche Beteiligten in Gefährten nach Grätz, um dort die Verhandlung zu beenden. Der Angeklagte hat in der Untersuchungsphase körperlich sehr gelitten.

Dauerflug im Freiballon. Der bisherige Weltrekord im Ballondauerflug wurde von dem bekannten Ballonfahrer Dr. Erich Korn mit 86 Stunden Fahrtdauer aufgestellt. Jetzt ist derselbe Ballonfahrer zu einem neuen Dauerflug aufgestiegen, in der Absicht, seinen eigenen Rekord zu verbessern. Dr. Korn wird auf seiner Fahrt, die in Bitterfeld begonnen hat, von zwei Mitfahrern begleitet.

Der Wohnbesitz. Dieses Wort ist längst erst geschaffen worden. Denn es bezeichnet eine Form des Besitzes, die vor ganz kurzer Zeit erst versucht wurde. Was Grundbesitz ist, wissen wir alle: der Besitz des Grundes und des Bodens, auf dem wir sitzen und weiterhin aus dem wir unseren Erwerb ziehen. Als eine engere Sonderform dieses Grundbesitzes stellt sich der Wohnbesitz dar: das Eigentumsrecht an der Stelle, die wir bewohnen. Praktisch wichtig ist diese Besitzform natürlich nur in Städten, in denen nicht das Einfamilienhaus üblich ist. Also so, daß einzelne Stadwerke, nicht wie jetzt üblich, vermielet, sondern verkauft werden. Der Begriff des Mieters weicht vor dem Eigentümer zurück. In Paris ist ein solcher Verkauf gemacht worden. Wird ihm ein Erfolg beschieden sein? Der Zweifel drängt sich vor. Es wird Verwaltungsverwicklungen ohne Ende geben, denn jedes Stadwerk kann wohl einen eigenen Eigentümer, aber nicht alle Hauseinrichtungen für sich haben. Immerhin kann man sich vorstellen, daß geschickte und die meisten Möglichkeiten umfassende klare Vereinbarung über Licht, Wasser, Kanalisation, Dachstuhl und Behandlung des Trottoirs und der Fassade Argernisse unterdrücken kann. Der Wille, den hohen städtischen Wert des Wohnbesitzes zu sichern und zu steigern, wird gewiß auch erfinderisch sein bei der Befestigung aller städtischen Schwierigkeiten. Allein die letzte Entscheidung liegt in dem festlichen Vorbereitenden der neuen Besitzer. Ist der Großstädter innerlich reif für diese Einsicht? Wir glauben: Der Großstädter ist ein Nomade, ein Wandervogel, unbeschoft. Darum wurde es ja auch ein Großstädter! Dagegen für kleinere Städte ist der Gedanke des Wohnbesitzes beachtenswert. Wir sollten ihn prüfen und in seiner Durchführbarkeit versuchen.

Merktblatt für den 13. Februar.

Sonnenaufgang 7²⁴ | Mondaufgang 9¹⁰ A.
Sonnenuntergang 5⁰⁸ | Monduntergang 8¹² B.

1511 Herzog Albrecht in Preußen wird Hochmeister des Deutschen Ritterordens. — 1754 Französischer Diplomat Charles Maurice de Talleyrand-Périgord in Paris geb. — 1883 Komponist Richard Wagner in Venedig gest. — 1912 Die Konstitution der Republik China wird den Mächten angezeigt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Br. R 149, H 144-154, Danzig W bis 188, R 151,50-152, H 143-180, Stettin W bis 180 (feinster Weizen über Notiz), R 130-151, H 130-150, Posen W 178-183, R 142 bis 146, Bz 152-180, H 148-150, Breslau W 179-181, R 146-148, Bz 152-155, Fg 140-143, H 142-144, Berlin W 188-192, R 163,50-154, H 151-173, Chemnitz W 167-189, R 154-161, Bz 160-175, H 153-160, Hamburg W 193-195, R 153-157, H 161-170, Hannover W 185, R 157, H 164, Mannheim W 197,50-205, R 162,50-165, H 165-182,50.

Berlin, 11. Febr. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 21,75-27, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,90-21,20. Raiter. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im lauf. Monat 66, Mai 66,20 Br. Still.

Berlin, 11. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 400 Rinder, 2258 Kälber, 1425 Schafe, 18778 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 136-151 (95-106), b) 112-117 (67-70), c) 100-108 (60-65), d) 91 bis 102 (52-58), e) 71-87 (39-48). — 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) 90-94 (45-47). — 4. Schweine: b) 62-64 (50 bis 51), c) 61-65 (49-50), d) 60-62 (48-50), e) 58-60 (46-48), f) 60-61 (48-49). — Marktverlauf: Rinder geringere Abgang. — Kälber ruhig. — Schafe ausverkauft. — Schweine ruhig.

Ausschneiden!

Beiträge zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Distrikt.

Stufe	Wirklicher Verdienst der Versicherten pro Tag § 19 der Satzung 180 R. V. D. inkl. Sachleistungen (§ 7 Satzung § 160 R. V. D.)	biernach festgesetzte Grundlohn pro Tag	Wöchentliche Beiträge						4 Wochen-Beitrag zur Krankenkasse**)		Kranken- geld pro Tag	Stückgeld			
			für Krankenversicherung		für Invaliden- u. Hinterbliebenen-Versicherung		für beide Versicherungen zusammen		insgesamt	davon jährt					
			im ganzen	davon jährt	im ganzen	davon jährt	im ganzen	davon jährt							
1	bis einschl. M. 1.16 einschl. der ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge*)	— 90	21	14	7	16	8	8	15	22	— 84	— 56	— 28	— 43	18
2	täglich M. 1.17 bis M. 1.94	1 50	36	24	12	24	12	12	24	36	1 44	— 96	— 48	— 75	30
3	täglich M. 1.84 bis M. 2.83	2 30	54	36	18	32	16	16	34	52	2 16	1 44	— 72	1 15	46
4	täglich M. 2.84 bis M. 3.83	3 30	78	52	26	40	20	20	48	72	3 12	2 08	1 04	1 65	66
5	täglich mehr als M. 3.83	4 50	108	72	36	48	24	24	60	96	4 32	2 88	1 44	2 25	90

*) Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung werden erst vom vollendeten 16. Lebensjahre an entrichtet (§ 1236 R. V. D.)
**) Da das Jahr zu 52 Wochen rechnet, müssen vierteljährlich 13 Wochen-Beiträge gezahlt werden, somit werden alle Vierteljahr 2 Monat zu 8 Wochen und 1 Monat zu 5 Wochen gerechnet.

L. Trost, Saiger.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung.

Mittelschule in Herborn.

Die neue Mittelschule beginnt am 1. April d. Js ihr erstes Schuljahr. Am Donnerstag, den 2. April, vormittags 8 Uhr findet die Aufnahme der Kinder statt, die bisher nicht Schüler der Realschule gewesen sind. In die unterste Klasse werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die wenigstens die 3 ersten Jahrgänge der Volksschule mit gutem Erfolge besucht haben.

Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen. Anmeldungen werden schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 11 des hiesigen Rathauses (Eingang Bahnhofstraße) entgegengenommen.

Herborn, im Februar 1914.

Brah, Rektor.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 14. Februar d. Js. wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/2 12 Uhr an bis nachmittags 3,40 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlobtenstandes entgegen zu nehmen.

Holzverkauf.

Die Gemeinde Valleröbach verkauft im Wege des schriftlichen Angebots

90 Fm. Kiefern

von der Viehweide, schönes Grubenholz, in Stämmen, Aufschicht und Aufknäppel.

Verschlossene, mit der Aufschrift „Angebot auf Kiefernholz von der Viehweide“ versehenen Offerten, pro Fm. und pro Km. Scheit und Knäppel, sind unter Anerkennung der Verkaufsbedingungen bis zum 16. I. Mts., mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten geschieht am 16. I. Mts., mittags 1 Uhr. Auskunft erteilt Königl. Förster Kasten hier.

Valleröbach, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Ruhl.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft am Dienstag, den 17. Februar 1914, vorm. von 10^{1/2} Uhr an bei Wirt Dietrich in Merkenberg aus Schatzbezirk Fleißbach etwa: Distr. 19 (Lindenberg) und 21 (Wolfsberg): Buchen: 288 Km. Aufschicht (das mit B bezeichnete ist verkauft), 980 Km. Scheit, 683 Km. Knäppel, 100,10 Hundert Wellen.

Gegen Drüsen

Scropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals-, Lungenkrankheiten, Husten, empfehle für Kinder und Erwachsene meinen beliebtesten

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“. Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à Mk. 2,30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wih. Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in den Apotheken in Herborn und Driedorf.

Darlehn

von 50-1000 Mk. an solv. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung) streng, reell u. diskret. (Viele Dankschreiben.)

Danner & Co., Cassel, Untere Karlstr. 7 pr.

Vermisst

wird niemals die Wirkung der echten

Stechenpferd-Teer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Kadebeul gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtsflecke, Blütchen usw. St 50 J bei J. O. Weisgerber, G. Greshmar.

Sämtliche Haararbeiten,

wie Zöpfe, Perücken, Broschen, Haarketten, Buketts, Wilder, sowie sämtliche in dieses Fach schlagende Arbeiten werden prompt und billigst angefertigt Haare laufe zu Tagespreisen.

Friedr. Schlaudraff, Herborn, Hauptstraße 21.

Gegen

Husten u. Heiserkeit

empfiehlt: Emser und Sodener Pastillen, Emser Wasser u. Emser Quellsalz Mentholbonbons und Salmiakpastillen Kaisers Brustkaramellen, Zwiebel- u. Eucalyptusbbonbons verschiedene Hustentee's.

Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Freitag: Filme. Fr. Bähr, Herborn.

Frischmelkende Stummaler Fahrkuh

mit Mutterkalb zu verkaufen. Carl Ströhmann, Fleisbach.

Nach Wiesbaden ein tüchtiges Mädchen

für kleinen Offiziershaushalt gesucht. Meldungen an Frau Bürgermeisterhardt, Ehringshausen, erbeten.

Zum 1. März wird ein sauberes Mädchen

gesucht. Frau Postdirektor Piglosewicz.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.

Vorlangon Sie bitte nur Pilo!

Plüss-Stauffer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

Siegener Handels-Schule

in Siegen, Burgstraße. Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Effekten- und Schenkunde, Kontrapunkt, Schön- und Kundschrift usw. Anerkannt gute Ausbildung in Stenographie und Maschinenschriften. Den Schülern stehen 14 erstklassige, neue Schreibmaschinen zum Lehen zur Verfügung.

Der neue Kursus beginnt am Donnerstag, den 16. April. Verlangen Sie bitte von der Anstaltsleitung den ausführlichen Prospekt.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn.

Donntag, den 15. Februar, mittags 4^{1/2} u. abends 8^{1/2} Uhr und Montag, den 16. Februar, abends 8^{1/2} Uhr kommt das hochinteressante Film-Neisterwerk

„Cleopatra, die Herrin des Nils“

Tragödie einer Königin in 5 Akten, mit der berühmten amerikanischen Schönheit Helen Gardner in der Hauptrolle, zur Aufführung. Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pf., 2. Pl. 60 Pf., 3. Pl. 40 Pf. Jugendliche Personen unter 16 Jahren haben freien Zutritt.

Statt Karton!

Anna Kirchof

Otto Färber

Verlobte.

Oberschmitten

im Februar 1914.

Sinn